

1540 Kategorie Marterl

Säulen und Kreuze mit Inschriften und/oder bildlicher Darstellung eines Unglücks, oft mit der Bitte um ein Gebet verbunden; selten Tafeln auf Bäumen oder Felsen.

Bei der Kategorie „Marterl“ liegt wie auch beim Sühnekreuz, aus dem das Marterl wahrscheinlich gedanklich entstanden ist, eine Überlagerung der Definition durch äußere Form durch die inhaltliche Aussage vor.

Sie sollten nur Objekte, die der obigen Definition entsprechen, hier aufnehmen. Objekte, die nur durch Überlieferungen dieser Kategorie zuzuordnen wären, sollten in diejenige gereiht werden, die ihrer äußeren Form entspricht.

Marterln findet man etwa seit dem 17. Jahrhundert. Ihr Name dürfte sich weniger von der Martersäule, als vom mundartlichen Begriff "Marterl(e)" ableiten, einer oft generalisierenden Bezeichnung für Bildstöcke und andere Flurdenkmäler.

In der Zeit der Aufklärung wurde die Errichtung von Marterln verboten. Sie wurden zum Teil sogar abgetragen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts tauchen in den katholischen Ländern wieder Marterln auf. Heute werden hauptsächlich Kreuze zum Gedenken an Verkehrsunfälle und als Mahner für mehr Rücksicht im Verkehr aufgestellt.

1550 Kategorie Kalvarienberge, Kreuzweg- und Rosenkranzanlagen

1551 Unterkategorie Kalvarienberge

Unter diesen Begriff fallen zwei Typen:

Kreuzigungsgruppen: oft überdacht, meist erhöht errichtet; Kreuz mit Corpus Christi, Kreuze mit den beiden Schächern Dismas und Gesmas und Assistenzfiguren Maria, Johannes und eventuell Maria Magdalena.

Anlagen, bei denen Kapellenbildstöcke oder Figurengruppen verschiedener Anzahl (5, 7, 8, 14), die das Passionsgeschehen darstellen, **auf eine Anhöhe** hinauf zu einer **Kreuzigungsgruppe** oder einer **Heiliggrabkapelle** führen.

Kalvarienberge finden wir in der Regel ab dem 17. Jahrhundert

1552 Unterkategorie Kreuzweganlagen

Im Original 14 Stationen in unterschiedlicher Ausführung (Kapellenbildstöcke, Breitpfeiler, Steinstelen, Nischen in Mauern etc.); im freien Gelände errichtet.

Ab 1730 bzw. 1740 wurde der heutige Kanon der 14 Kreuzwegstationen bindend vorgeschrieben; dies entspricht der Form, die man als Kreuzwege (meist in bildlicher Darstellung) in den Kirchen findet.

Anmerkung zu Unterkategorien 1551, 1552 und 1555:

Durch die hier oft vorliegende Mehrzahl an Objekten sollten diese zwar jeweils mit einem eigenen Erhebungsbogen aber auch als zusammengehörig in folgender Weise dokumentiert werden: Vergeben Sie fortlaufende Objektnummern.

Verwenden Sie gleichlautende Begriffe bei der örtlichen Bezeichnung mit jeweils geänderter Stationsangabe, etwa: Kreuzweg xx, Station xx. Vermerken Sie den Zusammenhang im beschreibenden Text.

Durch den unterschiedlichen Standort und die damit unterschiedlichen Koordinatenangaben muss jedes Objekt für sich getrennt stehen. Durch die oben angeführten Eingaben können die Objekte jedoch bei einer Suche gemeinsam erfasst/als Such-Treffer angezeigt werden.



Hier traf das Holz,
das er schnitt,
den braven Mann.
Gedenke seiner!



Detail von Kreuzwegstation 9, Bild links

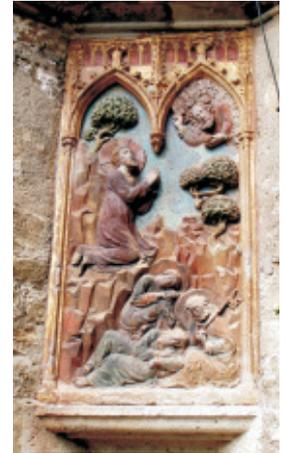


rechts:
Kreuzweg-
station 13

1553 Unterkategorie Ölberggruppen

Darstellung von Christus auf dem Ölberg; Christus betend, die Jünger schlafend, ein Engel, Christus den Kelch reichend; selten Gottvater; als Relief oder figural.

In der Regel sind Ölberggruppen die mittelalterlichen Vorgänger des Kalvarienberges, Kreuzweges; wir finden sie als Reliefs an Kirchenmauern (zum Teil alte Grabdenkmäler) oder auch als überdachte, durch Gitter gesicherte Figurengruppen in Mauernischen oder als breit gezogene Kapellenbildstöcke; selten als freistehende Figurengruppen; manchmal wird im Hintergrund der Passionsweg Christi dargestellt.



1554 Unterkategorie Hl. Grabkapellen

Nachbauten der Heiligen Grabkapelle in Jerusalem

Sie finden sich bei uns seit dem 17. Jhdt. Sie können alleine stehen oder in Verbindung mit einem Kalvarienberg oder Kreuzweg errichtet worden sein; die dazugehörigen Passionsstationen sind heute oft nicht mehr oder unvollständig vorhanden.



1555 Unterkategorie Rosenkranzanlagen

5 bis 15 Stationen, unterschiedlich gestaltet (Bildstöcke, Bildsäulen, etc.) - freudenreicher, schmerzhafter und glorreicher Rosenkranz

In ihnen werden die Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt. Eine Sonderform marianischer Frömmigkeit sind Stationen im Gedenken an die 7 Schmerzen Mariens.

Schmerzhafter Rosenkranz



1560 Kategorie Kreuze

Das Kreuzzeichen ist der Inbegriff des christlichen Glaubens. Oft ist der Grund der Errichtung oder Widmung nicht mehr bekannt, stets erinnert das Kreuz jedoch an Leiden und Tod Jesu Christi. Es steht dadurch eng mit dem Tod in Verbindung, wird oft am Ort eines Unglücks errichtet und gemahnt uns an das Schicksal und unser eigenes rasch vorübergehendes Dasein.

Kreuze stehen aber auch als Schutzzeichen auf den Feldern oder am Wiesenrand, um Feldfrüchte und Getreide vor Hagel und Unwetter zu bewahren, die Felder zu segnen und die Vorübergehenden an Gott zu erinnern.

Ursprünglich waren Kreuze aber nicht nur Andachtstätten, sondern auch wichtige Orientierungspunkte, allzu oft an Weggabelungen vorzufinden. Auffällig ist, dass Kreuze auch an (Herrschafts-) Grenzen zu finden sind, bei den roten Kreuzen wird auch die Funktion als Rechtsdenkmal diskutiert. Die Bezeichnung „Kreuz“ wird manchmal auch dann noch verwendet, wenn das Denkmal längst eine andere bauliche Gestalt angenommen hat.

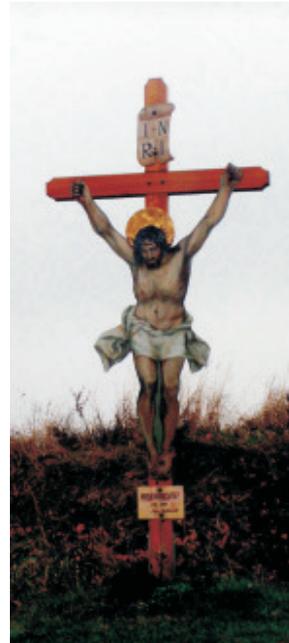
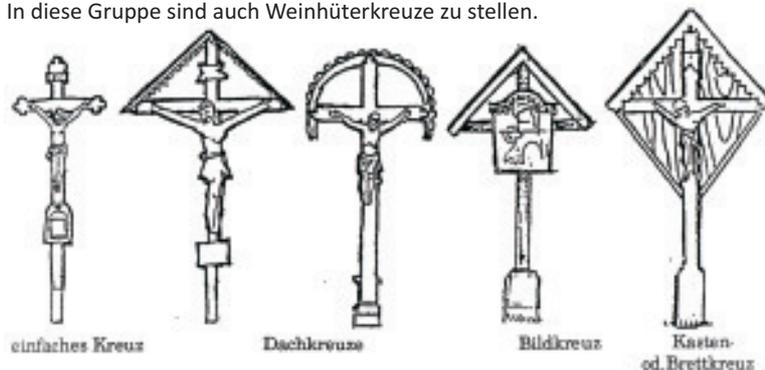
1561 Unterkategorie Weg- oder Feldkreuze

Viele Formen, meist einfach gehalten in Holz oder Metall, fakultativ mit Steinsockel, meist eine Christusdarstellung (in verschiedener Ausführung) vorhanden.

Weg- und Feldkreuze kommen in mannigfaltigen Erscheinungsformen vor. Sie gibt es aus Holz, Schmiedeeisen und Gusseisen. Im Kreuzungspunkt der Balken befindet sich meist die Corpus Christi-Darstellung, auch die Anbringung eines Bildes ist möglich. Der Inhalt dieser Bilder kann unterschiedlich sein, eine Variante sind Darstellungen von Unglücksfällen, im Volksmund auch „Marterln“ genannt (Kategorie 1540). Eine Variante stellen die **Blechschnittkreuze** dar, das sind konturgefertigte, bemalte Blechbilder. Die **Hahnkreuze** besitzen als Bekrönung einen aus Blech gefertigten Hahn, der an den Verrat durch Simon Petrus erinnert. Handgeschmiedete Kreuze sind in freier Flur selten vorzufinden. Häufiger begegnen uns die ab Mitte 19. Jhdt. aufkommenden und bis zur Zwischenkriegszeit industriell gefertigten **Gusseisenkreuze**. Es sind durchwegs ausrangierte Grabkreuze, die so ihren neuen Aufstellungszweck als Feld- oder Wegkreuz gefunden haben.

Die Mehrzahl der vorhandenen Holzkreuze stammt aus dem 19. und 20. Jhdt. Exemplare aus dem 18. Jhdt. sind selten vorzufinden, allerdings erklärbar durch die begrenzte Haltbarkeit des der Witterung ausgesetzten Werkstoffes.

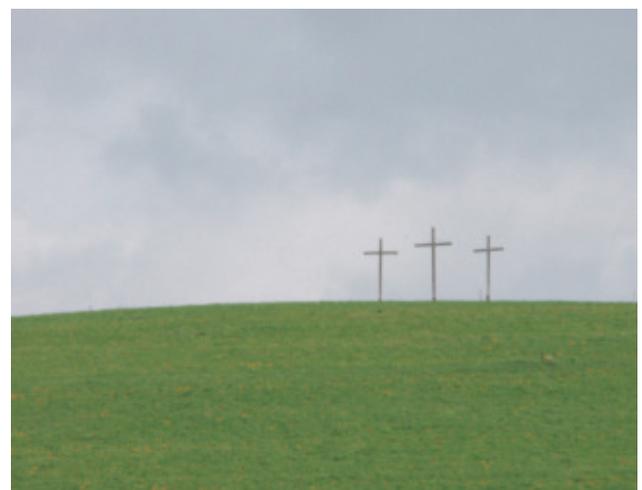
In diese Gruppe sind auch Weinhüterkreuze zu stellen.



1562 Unterkategorie Wetterkreuze

Meist in bedeutender Größe, zwei bis drei Querbalken; Material fast ausschließlich Holz, immer auf markanten Erhebungen (Berggipfel) zu finden. Selten: drei Kreuze nebeneinander.

Auffallend ist immer die bedeutende Größe und die traditionsreiche Form dieser mit zwei oder sogar mit drei Querbalken ausgeführten Holzkreuze, eine Form, die sich vermutlich an die hochmittelalterliche Verehrung der bekannten Doppelbalkenkreuze, wie z.B. die hoch verehrten Kreuzreliquien von Scheyern (Bayern) oder Heiligenkreuz (NÖ), anlehnt. Es gibt aber auch Wetterkreuze in der Form von drei nebeneinander aufgestellten Holzkreuzen. Wetterkreuze stehen an markanten Erhebungen oder auf Berggipfeln, stets gegen die drohende Hauptwetterlage gerichtet, von wo Blitz und Hagel drohen. Wetterkreuze werden im süddeutschen Raum bereits seit dem 13. Jhdt. genannt und sind seit dem 16. Jhdt. örtlich nachgewiesen.



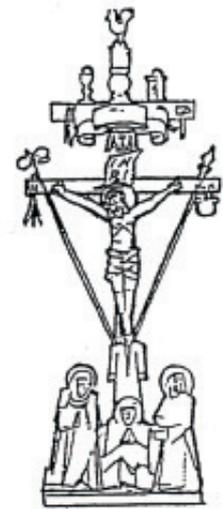
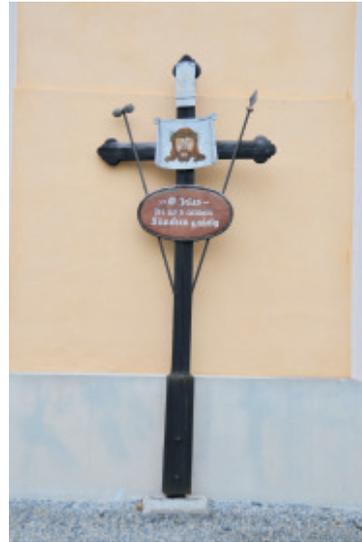
1563 Unterkategorie Passions- oder Arma Christi-Kreuze

Kreuze in verschiedener Ausführung – immer mit den Leidenswerkzeugen Christi versehen. Der Corpus Christi muss nicht vorhanden sein, manchmal nur Füße und Hände.

Leidenswerkzeuge: Lanze, Nägel, Bohrer, Hammer, Dornenkrone, Geißelsäule, Rutenbündel, Ölbergkelch, Leiter, Zange, Spielwürfel, Hahn Petri, Schwammstab, Leibrock, Schweißtuch, Schwert Petri, Geldbeutel, Strick usw. aber auch Assistenzfiguren Hl. Maria und Hl. Johannes.

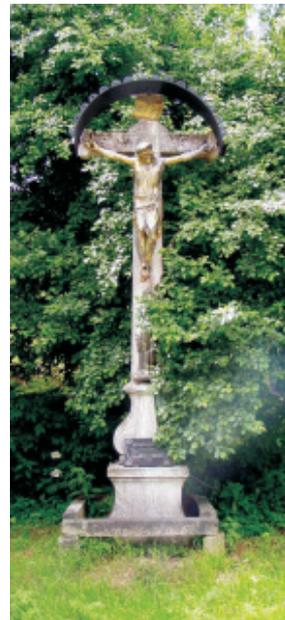
Passions- oder Arma Christi-Kreuze, auch Waffen Christi-Kreuze genannt, verdeutlichen in drastischer Weise die österliche Passion, das Leiden und Sterben Jesu Christi. Es sind Zeugnisse alter bäuerlicher Kultur, wobei man sich bei den dargestellten Marterwerkzeugen und Leidenssymbolen an den Aussagen der Evangelien orientierte, aber auch die Apokryphen (von der Kirche nicht anerkannte „Evangelien“ und Heiligenlegenden) heranzog. Die Arma Christi-Kreuze finden sich am häufigsten als Holzkreuze in freier Flur, oft in Doppelfunktion als Wetterkreuz, in diesem Fall als Zweibalkenkreuz ausgebildet. Wir finden sie aber auch nahe an Gebäude gestellt, oder an Fassaden (Scheunen) montiert.

Die Darstellung von Leidenssymbolen findet man manchmal auch bei den steinernen (Relief) Blockpfeilern, im nördlichen NÖ „Marter“ genannt, allerdings sind diese unter der Nummer 1531 aufzunehmen.

**1564 Unterkategorie Hochkreuze**

4-5 m hohe Steinkreuze auf Sockel, Corpus Christi aus Gusseisen oder Blechschnitt, mit INRI-Tafel.

Hochkreuze sind eine zeitlich und räumlich begrenzte Spielart von schablonenhaft hergestellten Steinkreuzen mit Corpus (aus Gusseisen oder, in älterer Form, Blechschnitt). Diese finden sich (nahezu) ausschließlich im nördlichen Waldviertel und im südlichen Tschechien. Die Mehrzahl dieser Steinkreuze wurde im 19. Jhd. errichtet, einige ältere stammen aus dem 3. Viertel des 18. Jhdts. Der Aufbau der etwa 4 bis 5 Meter hohen Hochkreuze ist durchwegs einheitlich gestaltet. Über einem (mit Inschrift versehenen) Sockel erhebt sich das nach oben verjüngende Steinkreuz, oftmals mit Reliefs und wiederkehrenden Symbolen verziert. Im unteren Bereich befindet sich oft eine Muttergottesdarstellung, entweder ein bemaltes Blechbild oder aus Gusseisen. Die INRI-Tafel fehlt nie, das Kreuz bekrönt ein bogenförmiges Blechdach, in den meisten Fällen schon verloren gegangen. Die Anlage umgibt manchmal eine aus Stein gefertigte Umhegung.

**1565 Unterkategorie Kreuzsteine, Steinkreuze, Scheibenkreuze und Kreuzfelsen**

Monolithische Steine mit Kreuzsymbol oder in Kreuzform.

Kreuzsteine sind meist hoch-rechteckige oder selten annähernd quadratische Steine, vorderseitig mit reliefartig eingemeißelten Konturen eines Kreuzes.

Steinkreuze sind Kreuze aus Stein.

Scheibenkreuze haben eine scheibenförmige Form (mit Fuß), in der das Kreuz reliefartig herausgearbeitet wurde.

Generell handelt es sich um meist sehr sorgfältig behauene Steine mit einer Höhe von ca. 60 - 200 cm. Manche weisen auch Symbole auf, Inschriften sind selten vorzufinden und wenn, leider meist unleserlich. Obwohl hier sehr wertvolle, meist hochmittelalterliche Denkmäler vorliegen, bleibt nichts anderes übrig, als den formalen Bestand und Legenden (oft als Schwedenkreuze genannt, usw.) zu erfassen. Sofern keine eindeutigen Merkmale eines Sühnekreuzes (siehe Nummer 1333) vorliegen, sind diese Denkmäler hier zu erfassen. Von der Funktion her kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht: als Grenzsteine zur Markierung mittelalterlicher Gerichtshoheiten, zur Kennzeichnung für Gerichts- bzw. Richtstätten oder als Kennzeichen für Pest- oder Massengräber.



sekundäre Verwendung eines Grabsteins



1570 Kategorie Hochsäulen, Pestsäulen und -kreuze

1571 Unterkategorie Mariensäulen

Mehrere Meter hohe (Stein)Säulen mit mehr oder minder starker Verzierung und zumeist der Darstellung der Maria Immaculata (Unbefleckte Empfängnis): Maria auf Weltkugel und Schlange, betend mit Sternen-Gloriole.

Seit dem 17. Jahrhundert im Rahmen der durch die katholische Reform („Gegenreformation“) besonders geförderten Marienfrömmigkeit zu Ehren der Gottesmutter errichtete Säulen, in Niederösterreich meist gekrönt mit der Statue der Unbefleckten Empfängnis (Immaculata).



1572 Unterkategorie Dreifaltigkeits- und Pestsäulen

Meist reich verzierte hohe Säulen mit der krönenden Darstellung der Dreifaltigkeit; im ausladenden Sockelbereich meist figurale Darstellung der Pestheiligen (Sebastian, Rochus, Rosalia zumeist im Relief, Johannes von Nepomuk, Karl Borromäus)

Anmerkung: Pestsäulen können auch von Marienstatuen bekrönt sein.

Diese Säulen wurden meist nach den Seuchenepidemien der Barockzeit zum Dank (dass die Seuche enden sollte/ende/glimpflich verlief/den Ort nicht erreichte) errichtet. Sie sind meist üppig verziert („Wolkensäulen“) und mit Balustraden eingefasst.

Bei den Dreifaltigkeitsdarstellungen sind zwei Typen zu unterscheiden:

Typus nach Sonntagberg – Gnadenstuhl: Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

Typus nach Karnabrunn: Gottvater (mit Weltkugel) und Christus (mit Kreuz) nebeneinander, Heiligengeist-Taube darüber oder darunter.

Diese Darstellung kann auch in eine Krönung Mariens übergehen.



Dreifaltigkeit: links Typus Karnabrunn, rechts Typus Gnadenstuhl



1573 Unterkategorie Pestkreuze

Kreuze verschiedener Gestalt, deutlich durch Position, Inschrift oder Aufzeichnungen mit einer Pestepidemie in Verbindung zu bringen.

Auch hier überprägt bei der Kategorisierung des Objekts der Inhalt – der Zusammenhang mit Ausbruch/Ende der Pest - das Formale.

Erwähnt sein noch, dass durch Nachsetzungen/Erneuerungen manchmal die ursprüngliche Kreuzform zu einem Pfeiler oder Säule wechselte.

1580 Kategorie Totenbretter

Etwa 1,50 m lange Bretter aus Tannen- oder Fichtenholz, meist mit den Initialen oder dem Namen des Verstorbenen, drei Kreuzen oder anderen christlichen Symbolen, dem Sterbedatum sowie der Bitte „R.I.P.“ (Requiescat in pace = Ruhe in Frieden) versehen.

Totenbretter werden auch „Leichenläden“, „Bahrbretter“ oder „Leichenbretter“ genannt. Früher häufig aufzufinden, stellen sie heute eine Rarität dar.

Der Ursprung liegt in frühen Bestattungsbräuchen. Auf den Totenbrettern wurden bis ins 18. Jhdt. die Toten im Haus aufgebahrt, zur Kirche bzw. Friedhof gebracht und ins Grab gelassen. Anschließend bewahrte man die Bretter bis zu ihrem Verfall – der mit der Erlösung des Toten gleichgesetzt wurde (und die gefürchtete Rückkehr der Toten verhinderte) – auf. Mit Beginn der Sargbestattung änderte sich die Funktion der Totenbretter. Sie dienen seither der Erinnerung an den Verstorbenen.

Als Verbreitungsgebiet gelten Salzburg, Tirol und Oberösterreich, aber auch in NÖ gibt es Hinweise auf eine ehemalige Verwendung.

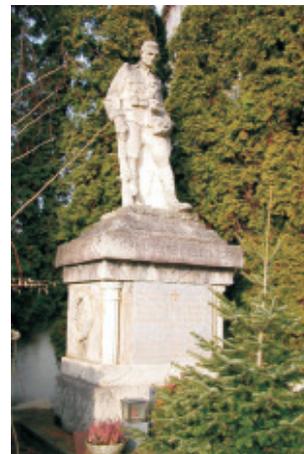


1590 Kategorie Totengedenkmale und Kriegerdenkmäler

1591 Unterkategorie Kriegerdenkmäler

Darunter fallen nicht nur Denkmäler, die in Gedenken an die Gefallenen in Kriegen errichtet wurden, sondern auch Erinnerungs- bzw. Mahnmale gegen den Krieg, Gedenkmale an den Widerstand, an Bombenopfer, an örtliche Kampfhandlungen und gefallene Soldaten oder Zivilpersonen sowie Heldendenkmäler.

Kriegerdenkmäler setzen erst in der Neuzeit ein; erst seit der Zeit der Französischen Revolution bzw. der Franzosenkriege wurden nicht mehr nur, wie früher üblich, den Feldherren, sondern nun auch der Masse der einfachen Soldaten Denkmäler errichtet. Die im 19. Jhdt. errichteten (Helden)Denkmäler waren durchaus politisch bzw. national motiviert und erinnerten an vergangene Ereignisse (Schlachten). Aus 1866 (österreichisch- preußischer Krieg) sind einige Kriegerdenkmale bekannt, nahezu überall anzutreffen sind jene aus dem Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg. Die Kriegerdenkmäler wurden bald nach dem Ersten Weltkrieg als Leistung der Gemeinschaft organisiert, wobei teils namhafte Künstler beauftragt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Anlagen meist nur erweitert und eine zusätzliche Tafel über die gefallenen und vermissten Soldaten angebracht. Kriegsgräberanlagen sind hier nicht aufzunehmen.



1592 Unterkategorie Gedenksteine und -tafeln

Alle Gedenksteine und -tafeln, die an den Tod einer Person erinnern.



1593 Unterkategorie Grabkreuze, -steine und -platten

Hier sind nur jene Objekte aufzunehmen, die einen besonderen künstlerischen Wert darstellen oder von besonderem kulturhistorischem Interesse sind.

Das gilt für Objekte an ihrem primären Standort (Friedhof), wie auch an sekundären Aufstellungsorten wie etwa in freiliegenden „Lapidarien“. Denkmäler innerhalb von Kirchen bzw. Gebäuden werden nicht aufgenommen. Eine sekundäre Aufstellung als Flurdenkmal sollte unter der jeweiligen Kategorie mit Hinweis auf die sekundäre Verwendung erfolgen!

**1594 Unterkategorie Friedhofskreuze**

In der Regel (hohe) Holz- oder Steinkreuze, auch Gusseisenkreuze mit Sockel; meist mit Corpus Christi (manchmal auch mit Assistenzfiguren)

Fast alle Friedhöfe besitzen ein mehr oder weniger reich gestaltetes Friedhofskreuz; meist in zentraler Position (des ursprünglichen Friedhofsareals). Der Sinn des gemeinschaftlichen Kreuzes besteht darin, denjenigen, die kein eigenes Grabdenkmal besaßen, ein christliches Zeichen zu setzen.

**1600 Überkategorie Gedenktafeln, -steine an Objekten oder freistehend****1610 Kategorie Erinnerungsmale****1611 Unterkategorie Personendenkmale**

Gedenktafeln mit auf Personen bezogene Inhalte an Gebäuden, gefassten oder natürlich belassenen Steinen.

**1612 Unterkategorie Ereignis- und Erinnerungsgedenkmale**

Gedenktafeln an Gebäuden, Steinen etc., die an bestimmte Ereignisse oder historische Stätten erinnern.



1700 Überkategorie Freiplastiken

1710 Kategorie religiöse Freiplastiken

1711 Unterkategorie Christusdarstellungen

Verschieden Christusdarstellungen, vom Christus als Kind bis zum Auferstandenen – ohne Kreuzigungsdarstellungen (siehe Kreuze, Kategorie 1560)

Christuskind/Schmerzenskind mit Kreuz und Geißel

Herz Jesu Christus in segenspendender Haltung mit deutlicher Darstellung eines Herzens auf der Brust

„**Der Auferstandene**“ Christus stehend mit Wundmalen und Fahne

Christus in der Rast (sitzender erschöpfter Christus; meist mit Dornenkrone)

Christus an der Säule (Christus an Martersäule gebunden, mit Zeichen der Folter)

„**Ecce homo**“ (Schaustellung Christi, nach der Verurteilung von Pilatus wird der durch Folter verwundete Christus mit Dornenkrone dem Volk präsentiert) – die Kreuzmale fehlen hier im Gegensatz zum Schmerzensmann

Schmerzensmann (Mann der Schmerzen - vir dolorum; Erbärmdebild, Bild des Mitleids - Misericordia Domini; Misericordienbild - imago pietatis oder leidender Christus - Christus passus; Christus mit sämtlichen Verwundungen (auch mit Kreuzmalen) lebend (meist stehend); ohne Kreuz

Die Darstellungen des geschundenen Heilands in verschiedenen Formen, vor allem die Schmerzensmandarstellungen, gehen bis ins Mittelalter zurück.

1712 Unterkategorie Mariendarstellungen

Darstellungen der Mutter Gottes, verschiedene Variationen: Madonna mit Kind, Immaculata auf der Mondsichel, Schutzmantelmadonna, Pietà

Marienfrelplastiken finden sich in Niederösterreich gehäuft seit der Barockzeit – oft auf Hochsäulen – dann unter Kategorie 1571 einzuordnen.

Bei der Pietà-Darstellung sollte v.a. zwischen dem Typus Pietà nach **Maria Dreieichen** (Bild rechts: Maria sitzend, hält Christus auf den Knien und seinen Kopf in ihren Händen; die Eichen im Hintergrund können fehlen) oder dem Typus nach **Maria Taferl** (Bild links: Christus nach rechts auf Mariens Schoß liegend; Maria hält mit ihrer Linken seine rechte Hand). Für die Zuordnung der weiteren Mariendarstellungen siehe Kapitel „Heilige und ihre Attribute“.



Christus in der Rast und der Auferstandene



Oben: Ecce homo und Christus an der Geißelsäule,
Unten: Maria Immaculata, links: spätes 19. Jhdt. und
rechts: Hochbarock



1713 Johannes Nepomukdarstellungen

Immer in Priesterkleidung (Chorrock, Stola, Birett), mit Heiligenschein mit 5 oder 7, selten 4 Sternen, oft in Begleitung von Putti mit Schweigegegestus oder Attributen

Dieser Heilige dominiert seit Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert die Kleindenkmälerlandschaft und ist v.a. bei/auf Brücken, bei Burg- & Stadttoren und bei Kirchen zu finden.

**1714 Unterkategorie Sonstige Heilige**

Darstellung verschiedener Heiliger in Form einer Freiplastik. Eine Zuordnung kann durch die Erläuterungen im Kapitel „Heilige und ihre Attribute“ erfolgen.

1715 Personengruppen

(Religiöse) Personengruppen, die durch ihre deutliche Zusammengehörigkeit als Einheit zu sehen sind. Etwa: Petrus & Paulus; Pestheilige (ohne Säule); Heiliger Wandel (= heilige Familie Maria und Josef mit dem Christuskind in der Mitte), Verabschiedung Christi von Maria („Urlauber-Gruppe“), Engelgruppen

Die Einheit der Figuren ergibt sich v.a. durch die räumliche Nähe, aber auch entweder durch die inhaltliche Zusammengehörigkeit auch durch die in der Ausführung der Plastiken.

Eine Besonderheit sind hier **Urlaubergruppen**:

Maria und der erwachsene Jesus gegenüber/ nebeneinander stehend, sich die Hände reichend oder verabschiedend (Bild unten).

Es ist die Darstellung der Szene des Abschieds Jesu von seiner Mutter vor der Passion; Jesus umarmt tröstend seine verzweifelt Mutter; diese Gruppe steht oft am Beginn von Kalvarienbergen und Kreuzwegen oder an Stellen in Ortschaften, wo Pilger verabschiedet oder begrüßt wurden, beziehungsweise an Wallfahrtswegen.



Hl. Donatus und Hl. Felix von Cantalice



Himmlische und irdische Dreifaltigkeit

1716 Gnadenstuhldarstellungen

Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und der Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

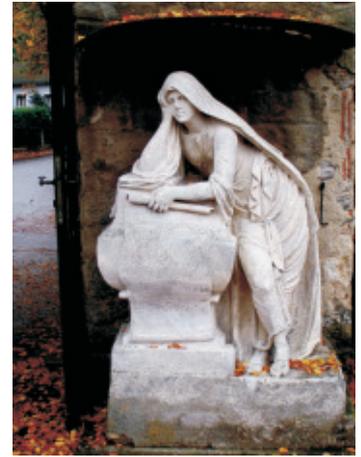
Der Gnadenstuhl (auch Dreifaltigkeit nach dem Gnadenbild in der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagsberg) ist eine Darstellung der Dreifaltigkeit (Trinität); als Freiplastik findet sich der Gnadenstuhl in Niederösterreich wiederholt in Verbindung mit dem Heiligen Wandel (heilige Familie) als „Himmlische und irdische Dreifaltigkeit“, wobei der Gekreuzigte durch das Kind Jesu mit einem Kreuz ersetzt ist. Gnadenstühle auf Hochsäulen sind unter 1572 zu reihen.



1720 Kategorie profane Freiplastiken**1721 Unterkategorie Allegorische Figuren**

Figurale Darstellungen in Tier- oder Menschenform als Versinnbildlichung verschiedener Themen und (abstrakter) Begriffe (sog. Personifikation); oft mit entsprechenden Attributen (zB: Gott Chronos für Zeit; Justitia mit Waage für Gerechtigkeit)

Diese Skulpturen sind ein beliebtes, oft prominentes Detail in der Ausstattung barocker Schlossgärten. Hier sind nur Skulpturen aufzunehmen, die aus Gründen der Symbolhaftigkeit Aufstellung fanden. Reiner Figural schmuck wie etwa Brunnenausstattungen mit Delphinen, Nymphen etc. sind unter Pkt 1724 zu reihen.

**1722 Unterkategorie Kaiserhausdenkmäler**

Statuen, Büsten oder Reiterstandbilder habsburgischer Herrscher und von Mitgliedern des österr. Kaiserhauses

**1723 Unterkategorie Personen und Personengruppen**

Freiplastische Darstellungen diverser Personen und Personengruppen (Künstler, Wissenschaftler, anderer historischer Persönlichkeiten, aber auch Sagengestalten etc.)

In diese Gruppe fallen auch Reiterstandbilder, Feldherrn, Adelige wie Darstellungen der Babenberger (Ausnahme Hl. Leopold: zu sonstige Heilige; Nr. 1713).

**1724 Freiplastiken**

Alle weiteren freiplastischen Kunstdenkmäler, die nicht in die vorherigen Gruppen fallen, naturalistisch oder abstrakt, bis in die neueste Zeit.



2000 Hauptkategorie Kleinbauwerke

Die nachfolgenden Kategorien werden im Zuge der Erstellung des Leitfadens noch gemeinsam mit Salzburger Fachleuten ausgearbeitet - Kategorien, die in Zusammenhang mit Kleindenkmälern stehen, sind schon detailhaft ausgeführt.

2100 Überkategorie Kleinspeicher

Die Objektkategorie der Kleinbauwerke/Kleinspeicher beinhaltet in erster Linie Bauwerke des ländlich-bäuerlichen Bereichs.

2110 Kategorie Getreidespeicher

Gemauerte oder in Holzblockbauweise gezimmerte Wirtschaftsgebäude zur Aufbewahrung von Getreide. Der Schüttkasten oder Getreidekasten zählt zu den Nebengebäuden einer Hofanlage. Sie können einfach gehalten oder bei herrschaftlichen Schüttkästen mehrgeschossig und reich verziert sein.



2120 Kategorie Feldkeller

Häufig in den Hang gebaut, hintere Dachhälfte oft in die Erde/den Fels reichend.

Sie wurden zur Lagerung von Brot, Fleisch, Gemüse, etc. genutzt. Auch freistehende, überdachte Krautsölden und Eiskeller können hier zugeordnet werden.

2130 Kategorie Feldstadel besonderer Art

Hier sind nur in besonderer Weise ausgeführte Feldstadel aufzunehmen.

2200 Überkategorie Hausmühlen und Kugelmühlen

Kleine Mühlen, die freistehend oder im Gebäudeverband für die Nahversorgung dien(t)en.

Salzburg: Im Erzstift Salzburg wurden zwei Mühlengattungen unterschieden:

In den „Gmachmühlen“ (Gmach = Kammer) durfte nur Mehl für den Eigenbedarf gemahlen werden.

In den „Mautmühlen“ verarbeitete der Müller gegen Entlohnung auch das Korn anderer. Gut erhaltene Hausmühlen sind seit dem Mühlensterben in den 1960er Jahren eine Seltenheit geworden. Die Kugelmüllerei ist eine alte Salzburger Hausindustrie, die dem bäuerlichen Nebenerwerb diente. Im Flachgau lassen sich die Kugelmühlen urkundlich bis in das Jahr 1647 zurückverfolgen. Die in den Mühlen erzeugten Steinkugeln waren ein beliebtes Kinderspielzeug und fanden als Ballast auf Handelsschiffen Verwendung.



2300 Überkategorie Saletten, Kegelbahnen, Schießstände

Bemerkenswerte Kleingebäude, die für die Freizeitgestaltung dien(t)en, sollten hier aufgenommen werden.

2400 Überkategorie Haarstuben (Brechelhütten, Badstuben)

Meist freistehender Holzbau (selten Stein), mit weit vorgezogenem Dach und Stein- oder Lehmofen (zur Flachsverarbeitung).

Die Haarstuben dienten zur Bearbeitung von Flachs. Sie waren wegen der hohen Brandgefahr abseits des Hofes situiert und wurden oft gemeinschaftlich genutzt. Früher wurden Brechelbäder auch als Schwitzbad („Sauna“) genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Flachsanbau kaum mehr eine Rolle. Die meisten Brechelbäder wurden deshalb seither abgetragen.

2500 Überkategorie Obstdarren

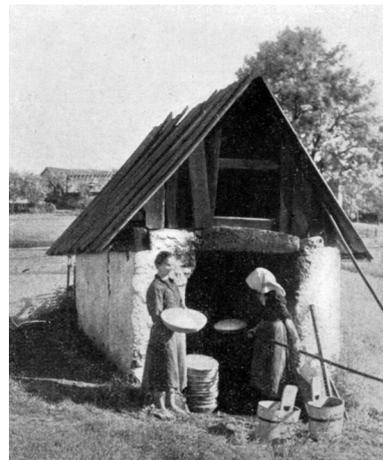
Selbstständige kleine Bauwerke im Hofverband; innen meist nur Trocknungsraum mit Holzrosten. Obstdarren wurden zur Trocknung (Dörre) von Obst verwendet.



2600 Überkategorie Backöfen

Gemeint sind hier freistehende meist gewölbte Gebäude aus Lehm, Stein oder Ziegel, innen fast gesamt aus Heiz/Backraum bestehend, die (gemeinschaftlich) zum Brotbacken verwendet wurden.

Der Backofen befand sich ursprünglich im Bauernhaus. Bereits im Jahr 1648 wurden die Salzburger Bauern vom Landesherrn aufgefordert, wegen der Brandgefahr den Backofen abseits des Hauses zu errichten. Nachdem ein Holzfeuer die nötige Hitze in der Ofenhöhle erzeugt hat, werden Glut und Asche aus dem Backraum entfernt, und das Brot wird mit einem an einem langen Stiel befestigten runden Holzbrett „eingeschossen“.



2700 Überkategorie Brunnen

Brunnen im eigentlichen Sinne, Zisternen, aber auch gefasste Quellen

2701 Unterkategorie Dorfbrunnen (alte Nutzbrunnen)

öffentliche Brunnen, meist im Zentrum des Ortes, der allgemeinen Wasserversorgung dienend



2702 Unterkategorie Brunnenhäuser

Überbauungen von Brunnen, in Form von mit Pfeilern gestützten Überdachungen, als Rundlauben (als Waschbereiche in Klöstern), oft mit reicher Verzierung

2703 Unterkategorie gefasste Quellen

Quellen mit Stein-, Holz- oder gemauerter Fassung, von einfacher Ausführung bis zu kleinen Gebäuden

2704 Unterkategorie Zisternen

gemauerte Wasserspeicher

2705 Unterkategorie Heilige Bründl

meist gefasste Quellen (Brunnen- oder Quellhäuser bzw. gefasste Wasserspender); in unterschiedlicher Form vorliegend. Wichtig zur Unterscheidung zu 2702 und 2703 ist hier die Verbindung mit religiösen Erscheinungen oder Ereignissen bzw., dass dem Wasser eine Heilwirkung nachgesagt wird.

**2706 Unterkategorie Zierbrunnen**

Brunnen, die keine Wasserspender in eigentlichem Sinn sind; Nutzung als Zierde (Springbrunnen, Laufbrunnen etc.)

**2007 Unterkategorie Feldbrunnen und Viehtränken**

Brunnen außerhalb des verbauten Gebietes, einfache Brunnen meist mit Trog, Nutzung früher zumeist als Viehtränke



3000 Hauptkategorie Details bei oder Teile an Bauwerken

3100 Überkategorie Statuen und Bilder

Statuen und (Einzel)Bilder, die am Gebäude bzw. dessen Fassade eine an sich selbstständige Funktion erfüllen. Bilderfassaden, Ornamentik und Statuen (z.B. Atlanten), die zur Fassade an sich bzw. zum Gebäude gehören, werden nicht aufgenommen.

3101 Unterkategorie Hausbilder, gemalt, in Stuck- oder Sgraffitotechnik, Mosaik,...

Bilddarstellungen in verschiedener Technik; auch Reliefs, die deutlich als Einzelobjekt erkennbar sind.

Aufgenommen werden die oft liebevoll gestalteten Einzelbilder und Einzelobjekte an Fassaden. Diese wurden bei öffentlichen Wohnhausanlagen oft als Auftragswerke durch Künstler angefertigt.



3102 Unterkategorie Plastiken in Hausnischen, Wänden und an Hausecken

Plastiken in Nischen/auf Konsolen an Hauswänden oder Hausecken; als Einzelobjekte erkennbar

In den Giebelseiten der Wohnhäuser alter Bauerngehöfte, auch an Bürgerhäusern der Städte und Märkte wurden in NÖ sehr häufig Nischen (mit/oder Konsolen) ausgebildet, in die man Statuetten hineinstellte. In den manchmal bemalten Nischen meist mit Rundbogenabschluss befindet sich häufig eine Marienstatue, aber auch andere Heilige wie der Hl. Florian sind vorzufinden. Leider sind diese Nischen, auch diese sind aufzunehmen, heute oft leer.



3103 Unterkategorie Sonnenuhren



3104 Unterkategorie apotropäische (abwehrende) Zeichen (Neidköpfe etc.)

Diese Köpfe haben meist ein archaisch neutrales oder fratzenartiges Aussehen und wurden zeitweise als keltisch angesprochen. Zurzeit geht man mehrheitlich davon aus, dass es sich bei diesen Neid- oder Trutzköpfen um früh- oder hochmittelalterliche Objekte handelt. Man findet diese Köpfe meist an den Außenseiten bei Kirchen und Beinhäusern (Karner) irgendwo im Gesimse, an den Strebepfeilern, im Giebelbereich meist gegen Westen (also zur Nachtseite hin, wo die Dämonen abzuwehren waren) orientiert. Es gibt aber auch stelenartige Gebilde mit Köpfen, die hier aufzunehmen sind.



3200 Überkategorie Fassadenornamentik (gemalt oder stukkirt)

Gemalte oder mittels Stuck aufgebrachte Ornamente, welche der Fassade ein charakteristisches Aussehen verleihen und sie in ihrem Erscheinungsbild aufwerten.



3300 Überkategorie Tragarme (Ausleger) mit Steckschilder (z.B. Handwerksschilder)

Aufzunehmen sind beispielsweise die Wirtshaus- und Handwerksschilder, die von kunsthandwerklichem Wert sind.

An den durchaus kunstvoll gestalteten Tragarmen (Ausleger) hängt das jeweilige Schild bzw. Erkennungssymbol, das auf die Bestimmung des Hauses hinweist. In Salzburg stammt das älteste aus dem 16. Jhdt., ansonsten sind die frühesten im 17. Jhdt. vorzufinden. Stilistisch können durchaus barocke, rokokozzeitliche und klassizistische Ausleger unterschieden werden. Die Tradition dieser oft kunstvollen Schmiedearbeiten reicht bis ins 20. Jhdt.



3400 Überkategorie Hauszeichen oder Spruchtexte

Zeichen meist im Eingangs- oder Giebelbereich sowie selbstständige Spruchtexte auf Hausfassaden.

Hauszeichen findet man im Eingangs- oder Giebelbereich und an der Fassade. Sie ähneln häufig alten Steinmetzzeichen, Symbolen bzw. Runen. Hier kann oft im Gespräch mit dem Besitzer bzw. durch Erhebung der Vorbesitzer eine Deutung des Zeichens in Erfahrung gebracht werden.



3401 Unterkategorie Hauswappen

Darunter fallen alle an einer Hausfassade applizierten Wappentafeln, als auch in Putztechniken hergestellte (Sgraffito) oder aufgemalte Wappen.

Die wappenartige Struktur muss hier deutlich gegeben sein, sonst in der übergeordneten Kategorie 3400 einreihen



3500 Überkategorie Haustüren und Tore

Die Kategorie der Haustüren oder Tore beinhaltet beachtenswerte Eingangsportale und Symbole, wie sie beispielsweise bei aufgedoppelten Türen in Erscheinung treten.

3600 Überkategorie Dachreiter

Dachaufsätze in verschiedener Ausformung.

3610 Kategorie Glockentürmchen

Eisen- oder Holzgestelle; Flacheisen oder Kanthölzer tragen vierseitige (auch sechsseitige) Blech- oder Schindeldächer. An der Spitze fakultativ ein Kreuz, Wetterhahn oder Windfahne. Im Gestell eine kleine Bronzeglocke, die meist mit Schnurzug vom Vorhaus aus geläutet werden konnte.

Glocken waren in vielen Kulturen nicht nur Musikinstrumente, sondern auch kultische Geräte, deren Klang die Übernatürlichen wie auch die Menschen zusammenrufen sollte. Dadurch nahmen sie vielerorts den Charakter von Kultsymbolen an. In frühchristlicher Zeit wurden in den römischen Katakomben Glocken gebraucht, um zur Versammlung des Messopfers zu rufen.

Glockentürmchen auf den Dächern der Bauernhäuser signalisierten früher die Zeit zur Heimkehr auf den Hof, beispielsweise zur -oder wenn das Vieh hungrig war oder gemolken werden sollte. Aber auch Unwetter und Feuergefahr, Unfälle oder wichtiger Besuch konnten gemeldet bzw. angekündigt werden. Heute haben diese Glockentürmchen nirgends mehr eine Funktion und dienen lediglich der Zierde.

3620 Kategorie Giebelzier

Dachgiebel-Aufsatz in Form von Kugelknäufen, Wetterfahnen, Wetterkreuzen, Strahlenkreuzen, Blechschmittfiguren, etc. auf verschiedenen Gebäuden.

3700 Überkategorie Zierbretter

Mit aufwändiger Ornamentik verzierte Pfetten- und Konsolprofile.

3800 Überkategorie Zierschrot an Blockwänden

Auffällige, kunstvoll ausgestaltete Verbindungselemente im Blockbau; an der Außenfassade sichtbar.

3900 Überkategorie Untersichtornamentik bei Vordächern

Kunstvolle Gestaltung (z.B.: Bemalung) der Unterseite weit vorkragender Dächer.

